Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1904)
Heft: 19-23

Artikel: Wer trägt die Schuld an den Kriegen?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803064

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dent wurde Herr Hans Bächtold bestimmt. Bis jetzt sind wir im ganzen zirka 15—20 erklärte Friedensfreunde in hier.

Der Vortrag wird am 5. Dezember stattfinden.

Verband appenzellischer Friedensfreunde. Die appenzellischen Sektionen werden ersucht, bis spätestens Ende Dezember die Jahresberichte an den Unterzeichneten einzusenden. Die Jahresbeiträge sind, pro Mitglied 50 Rappen, an den Kassier des Verbandes, Herrn J. B. Diem, Gemeindehauptmann in Schwellbrunn, einzusenden. Der Beitrag an die Zentralkasse wird durch den Verbandskassier aus den obigen Beiträgen besorgt und fällt also für die Sektionen aus.

Ferner ersuchen wir Sie, bei Anlass der Jahresversammlung die Delegierten für die kantonale Versammlung, welche anfangs Februar in Herisau stattfindet, zu wählen. Ein neues Traktandum bildet dieses Jahr die Vertretung des Verbandes am Kongresse in Luzern.

Die Predigt von Herrn Pfarrer Bächtold in Schaffhausen wird den Sektionen sehr zur Verbreitung empfohlen. Die kantonale Kommission nimmt freiwillige Beiträge zur Gratisverteilung an Kranken-, Armen- und Waisenanstalten, an Bibliotheken und Lesevereine gerne entgegen und besorgt die Verteilung nach Wunsch oder nach eigenem Gutfinden. Bis jetzt sind schon erfreuliche Antworten eingegangen.

Indem wir Ihnen die Beachtung unserer Vorschläge angelegentlich empfehlen,

zeichnet mit Friedensgruss

Für die kantonale Kommission:

K. Rüd, z. Bienenhof.

Tierschutz und Menschenschutz.

Es erfreut einem immer, wenn man in einer Ortschaft die Aufschrift liest: „Schützet die Tiere!“ Auch sind die getroffenen gesetzlichen Massregeln, den Schutz der Vögel, dieser uns so nützlichen und gleichzeitig erfreuenden gefiederten Schar betreffend, allseitig mit Beifall und Freude aufgenommen worden. Das sind nun Beweise, dass wir Menschen uns der uns dienenden und nützlichen Tiere erinnern und dieselben nicht der Brutalität, Grausamkeit und Mordlust preisgegeben wissen wollen.

Wie steht es hingegen mit dem Schutze der Menschen? Da haben wir in erster Linie den Krieg, diesen grässlichen Schandfleck der jetzigen Zivilisation. Da werden Hunderttausende von Menschen kaltblütig abgeschlachtet, andere Hunderttausende werden verstümmelt und arbeitsunfähig gemacht! Wir stärkern, d. h. besser bewaffneten Europäer greifen schwächere, ruhig lebende Völkerschaften an und vernichten sie, nur weil sie uns im Wege stehen; aber es sind doch auch Menschen, wenn auch gewöhnlich andersfarbige. Wer schützt uns gegen dieses Uebel?

Dann kommen die stets wachsenden Steuern, sowie die stetig zunehmende Teuerung der zum Leben notwendigsten Nahrungsmittel, so dass man sich gezwungenerweise fragen muss, was aus uns werden wird, wenn's so weiter geht? Hier ist nicht der Ort, das „Warum“ und das „Weshalb“ zu erörtern, wohl aber drängt sich einem die Frage auf: „Wer schützt uns auch gegen diese Uebelstände?“

Wenn uns Privatmenschen die Regierungen schützen, so ist es ihre heilige Pflicht, den Krieg als solchen abzuschaffen und die masslosen, den öffentlichen Wohlstand untergrabenden, unsinnigen Kriegszurüstungen herabzusetzen. Dieses würde dann logisch zur Folge haben, dass die schiffbrüchigen Staatsfinanzen wieder flott würden und der allgemeine Wohlstand sich heben würde. Eine Verminderung der Steuern müsste dann folgen, sowie auch ein Heruntergehen der Lebensmittelpreise. Dann könnten wir wiederum schnaufen und würden uns unter dem wahren Schutze unserer Regierungen wohl fühlen und dankbar zu ihnen hinaufschauen. Aber bis dato sind wir ohne Schutz derselben und jeder Willkür preisgegeben wie ein Blatt, das vom Herbstwind herumgejagt wird.

Schützen aber wir Privatmenschen die Regierungen, so gestaltet sich die Sachlage anders. Sämtliche Regierungen werden von ihren Völkern erhalten und bezahlt; folglich sind sie weiter nichts als die Angestellten ihrer Völker, was aber einfach vergessen wird und deshalb eben zu so vielen krassen Uebelständen führt. Wenn wir also unseren Angestellten noch etwas zu sagen haben, und namentlich, wenn sie noch Ohren haben zu hören, so müssen wir von ihnen verlangen, dass sie den Krieg durch das Schiedsgerichts-Verfahren ersetzen und unter sich gegenseitige permanente Schiedsgerichts-Verträge abschliessen, um so jedem zukünftigen Kriege vorzubeugen. Daraus würde sich eine beträchtliche Verminderung der Kriegszurüstungen ganz von selbst ergeben, was dann uns — dem Volke — zu gute käme.

Dann sollten wir auch verlangen, dass mit den öffentlichen Geldern haushälterischer als wie bis dato umgegangen und eine genaue Kontrolle über deren Verwendung ausgeführt wird; dann werden wir unsere Steuern nicht mit Widerwillen wie jetzt, sondern gerne bezahlen, wissend, dass sie klug und vorsichtig, zum allgemeinen Wohl, zum Wohl eines jeden verwendet werden. Weitere Wünsche verspare ich auf eine spätere Gelegenheit.

Sind jedoch die Regierungen und die Völker dazu da, um sich gegenseitig zu schützen, so heisst es unbedingt, sich brüderlich die Hand zu reichen, um vereint das längst morsche Gebäude veralteter Gebräuche und Ueberlieferungen abzureissen und an dessen Stelle einen den jetzigen Bedürfnissen, der heutigen Zivilisation entsprechenden und würdigen Palast zu errichten — den Palast der Völkerverbrüderung. Alle Menschen auf dieser Erde sind Brüder: fort mit dem Nationalhass, fort mit dem Krieg, fort mit den Zollschranken!

Wir Menschen schützen die Tiere, warum sollten wir uns nicht auch gegenseitig schützen? *Th. K.*

Wer trägt die Schuld an den Kriegen?

Eben lese ich von den Bemühungen der Diplomatie, den englisch-russischen Konflikt friedlich aus der Welt zu schaffen. Dann steht wieder von den Kriegszurüstungen auf Seite Englands und werden diese damit begründet, dass man der erregten Stimmung des Volkes Rechnung tragen müsse.

Nicht weil Volkes Stimme Gottes Stimme ist in diesem Falle, eher Mobs Stimme. Es werden also in der Weltgeschichte Kabinettskriege und Völkerkriege geführt. Das Haupt ist krank, und das Herz ist siech, heisst's beim Propheten. Darum bedarf's, wie der mittelalterliche Kanzler Gerson auf dem Konstanzer Konzil in Sachen der Kirche verlangte, einer Reformation an Haupt und Gliedern.

Um unser Ziel zu fördern, bedarf's nicht nur äusserer Vorkehrungen wie gewisse rechtliche Institutionen, es bedarf auch innerlicher Wandlungen. Auch das Schwärmen für die Internationalität tut's nicht. Das Uebel sitzt tiefer. Es muss zu einer gründlichen Abneigung kommen gegen jegliches Blutvergiessen, überhaupt gegen Gewaltakte. Gewalt und List taugen

gleich viel oder gleich wenig auf der Wage der Gerechtigkeit. Der Sittenprediger muss also Arm in Arm mit dem Juristen und Nationalökonomen in die Schranken treten, wenn die Kulturvölker wirklich Kulturvölker werden sollen. Dieser Name bedeutet immer noch erst ein anzustrebendes Ziel. Welchem von den Friedensfreunden kommt da wohl ein Vers Hamerlings zu Sinn von den Fanfaren des Fortschrittjubels und von Barbaren. *H.*

Um unser Thema herum.

1. Eben habe in der Bibel gelesen, wie David dem Sohn eines befreundeten Königs kondolierte beim Tod seines Vaters. Als seine Gesandten wieder fort waren, raunten die Höflinge dem Besuchten ins Ohr: „Meinst du, dass diese Beleidsbezeugung nun aufrichtig gewesen, dass nicht der Anlass ausgenutzt worden, das Land auszukundschaften?“ Nur zu geschickt wussten sie dem unerfahrenen König ihr Gift einzuträufeln, und der Erfolg ihrer Einflüsterungen war, dass König Haman den Boten die Bärte halb abscheren und sie bis an den Gürtel entkleiden und sie also ziehen liess. Hinterdrein kam's dann den Beteiligten dieses Bubenstückes zu Sinn, dass dasselbe den David aufs äusserste zum Zorn gereizt haben werde. Nun galt's zu rüsten über Kopf und Hals. Ja, man fand, dass die eigene Nation der Heeresmacht Davids nicht gewachsen sein dürfte, und musste noch die Syrer um Hilfe anrufen, die dann an ihrer Schlappe teilnehmen durften. Der betreffende Abschnitt schliesst: „Also fürchteten sich die Syrer, den Kindern Hamans mehr zu helfen.“

Ob nicht auch seither Kriege aus blossen Missverständnissen oder böswilliger Missdeutung der Handlungsweise von Regierungspersonen fremder Staaten hervorgegangen?

2. In einem anderen Artikel: „Wer trägt die Schuld an den Kriegen?“ habe darauf hingedeutet, wie die Politiker Englands der nationalen Missstimmung gegen Russland Rechnung tragen zu müssen glauben, was provokatorische Rüstungen im Gefolge hat. Seitdem lese wieder, wie die Vertreter beider Staaten sich sehr räsonabel zeigen und einlenken wollen. Bereits ist ja auch der Konflikt dem Haager Schiedsgericht unterbreitet. Welch segensreiche Errungenschaft ist doch diese Institution, und dies Verdienst wird dem Zaren nicht verkümmert werden dürfen, wenn er auch seitdem durch diplomatische Intrigen sich hat verleiten lassen, seinen Prinzipien untreu zu werden und den japanischen Krieg loszulassen.

Ganz wohl ist uns indessen in dieser Sache doch noch nicht. Der Weltbrand ist noch nicht abgewendet, da eben die Haager Schiedsgerichtsinstitution sich noch nicht die genügende, den Weltfrieden auch in den ihr unterbreiteten Materien unbedingt verbürgende Autorität errungen haben dürfte. Es ist uns bei dem Auf und Nieder der Zeitungsberichte hierüber unwillkürlich der Sinn gekommen an den Holstein-Gottorpschen Handel nach dem dänischen Krieg von 1864, wie ihn die Baronin von Suttner auf Grund wertvoller Detailstudien in ihrem Buche „Die Waffen nieder!“ so treffend schildert, wo es, nachdem die erfreulichsten Berichte über friedliche Lösung der streitigen Materien die Presse durchflogen, nachdem mittlerweile wieder ganz entgegengesetzte Standpunkte zur Geltung gekommen, zu dem 66er Krieg zwischen Preussen und Oesterreich gekommen.

3. Auf der Zürcher Stadtbibliothek habe in einem Buch geblättert, aus lauter diplomatischen Aktenstücken bestehend. Da wurde in einer Zeit kriegerischer Verwicklung die Chance einer Kriegserklärung in einem gewissen Moment abgewogen. Man war der Bundesgenossenschaft Frankreichs nicht völlig sicher. Da hiess es, man müsse die nationalen Leidenschaften in Fesseln halten; ganz unverfroren wurde sodann fortgefahren: immerhin müsse man anderseits den kriegerischen Geist nicht zu sehr unterdrücken. Also ganz, wie man eine Lampe nach Bedarf oder Wunsch empor- oder niederschraubt, so verfährt man in den oberen Regionen mit der Volkspsyche. Nicht wahr, Tableau? *H.*

Die Ideale der Kinder.

Es ist eine pädagogische Erfahrungssache, dass der Mensch, von dem Aristoteles sagt, er sei „ein Geschöpf, das die Nachahmung liebt“, sich mehr nach Vorbildern als nach abstrakten Lehren und theoretischen Vorschriften bildet. Es ist daher von Wichtigkeit, die Ideale der Kinder kennen zu lernen, um zu erfahren, wie die moralische Erziehung des Kindes beschaffen ist und auf welcher Basis sie ruht.

Ueber die erste und bis jetzt wohl auch einzige Untersuchung, die über die Ideale der Kinder von wissenschaftlicher Seite in Deutschland vorgenommen worden ist, hat in der Zeitschrift für Pädagogik und Psychologie ein Schulmann, Joh. Friedrich, Bericht erstattet. Der Verfasser hat, um über die Ideale der Kinder genauen Aufschluss zu erhalten, eine Umfrage veranstaltet, die darin bestand, dass er von Kindern über zwei Punkte Bescheid verlangte: „Welche Person ist dein Vorbild und warum ist sie es?“ Die Ergebnisse sind namentlich für die Friedensfreunde von hohem Interesse.

Es kommen in Betracht 344 Kinder, 166 Knaben und 178 Mädchen, im Alter von 11½—12½ Jahren. Nach dem Gesamtergebnis wählten ihre Ideale 14 Kinder aus ihrem Umgange, 27 aus der Lektüre, 99 aus der Religionsgeschichte, 43 aus der Heiligengeschichte und 137 aus der profanen Geschichte.

Die Auswahl der Ideale aus der Lektüre lässt erkennen, dass die Lektüre, so bemerkt Friedrich, entweder ungleichmässig und unsystematisch gepflegt und gefördert worden ist oder dass dieselbe nicht jene Gestalten aufzuweisen hat, die die Kinder zur Nachahmung reizen. Es erhielt die meisten Stimmen der wegen seiner Elternliebe bekannte Rittmeister Kurzhagen, von dem das Lesebuch der Kinder eine Geschichte erzählt.

Je eine Stimme entfiel auf Katharina Weissgerber (70er Krieg, Saarbrücken), den Landsknecht Schimmelmann, Tells Gattin Hedwig, Papst Sixtus V., Hofreither aus der Geschichte: Richter von Hintersberg, ferner: Rosa von Tannenburg (Chr. v. Schmid), Tom (Ott. Wildermuth), Baas (Frz. Hoffmanns Tulpenzwiebel), die Stiefmutter (Frz. Hoffmann), Abenteurer Leuke (Indianererzählung) und Old Shatterhand (Karl Nay).

Druckarbeiten aller Art

liefert prompt und billig

Haller'sche Buchdruckerei in Bern

12 d Laupenstrasse 12 d